

MODELLPROJEKT SCHENKT VERFOLGTEN STRASSENHUNDEN HOFFNUNG

Kampfansage dem sinnlosen Töten

Im Tierheim Smeura finden aktuell mehr als 6.000 Hunde Zuflucht vor dem in Rumänien geltenden Tötungsgesetz für Straßenhunde. Dieses besagt, dass auf der Straße aufgegriffene Hunde eingefangen und in städtische Tierheime gebracht werden. „Dabei handelt es sich aber um nichts anderes als Tötungsstationen, denn die Tiere werden dort nach einem vierzehntägigen Aufenthalt umgebracht, sofern sie von niemandem übernommen werden“, erklärt Matthias Schmid.

Er ist Tierheimleiter des privat geführten Tierheims Smeura und 1. Vorsitzender des zugehörigen Trägervereins Tierhilfe Hoffnung e. V. Seit dem Jahr 2000 kämpfen er und sein Team aus Tierschützern vor Ort für die Rechte der Straßenhunde und retten so viele von ihnen wie möglich. Einige Hunde haben Glück. Sie erhalten Aufnahmeplätze bei deutschen Partnertierheimen und -vereinen und somit die Chance auf Adoption hier in Deutschland. Das Engagement des als gemeinnützig anerkannten Tierschutzvereins geht aber noch weiter. Die Tierschützer wollen das Problem der Straßenhundeüberpopulation an der Wurzel packen und erkämpften sich bei den Veterinärbehörden des Landes ein Modellprojekt: Innerhalb von fünf Jahren sollen alle Hunde im Landkreis der Smeura kastriert, geimpft, gechipt und registriert werden. Eine Herkulesaufgabe, denn

es handelt sich dabei um rund 185.000 Hunde. Doch nur so kann weiteres Tierleid, in Form von ungewollten Welpen, verhindert werden.

Die Umsetzung der Kastrationen erfolgt über ein eigens erbautes Kastrations- und Registrationszentrum sowie sechs alte Krankenwagen, die zu Kastrationsmobilen umgebaut wurden. Mit diesen fährt das Tierärzte-Team der Smeura hinaus in die Dörfer, um auch die nicht mobile, ländliche Bevölkerung zu erreichen und die Hemmschwelle für Kastrationen so niedrig wie möglich zu halten. Als Mitglied im Deutschen Tierschutzbund erhält die Tierhilfe Hoffnung glücklicherweise Unterstützung in der politischen Arbeit, auch durch die Staatssekretärin Anette Kramme sowie die DLRG-Präsidentin Ute Vogt (Staatssekretärin a. D.). Finanziell erhält der Verein hingegen keinerlei offizielle Unterstützung – weder aus Deutschland noch aus Rumänien. Die gesamte Tierschutzarbeit, die auch Tierschutzunterricht an Schulen und großangelegte Aufklärungskampagnen beinhaltet, wird rein durch Spenden tierliebender Menschen getragen. „Für die Versorgung unserer mehr als 6.000 Schützlinge und das ambitionierte Modellprojekt sind wir daher dringend auf Unterstützung durch die Übernahme von Futter- und Kastrationspatenschaften angewiesen. Die immensen Kosten bereiten uns Monat



für Monat große Sorgen, doch wir geben unsere Hoffnungen und den Kampf für die notleidenden Tiere niemals auf!“, betont Matthias Schmid und ergänzt: „Das sinnlose Töten muss endlich ein Ende finden!“

Weiterführende Informationen:
www.tierhilfe-hoffnung.com